



Governance International Fallstudie

Close To – Nah dran: Verkehrserziehung Jugendlicher durch junge Unfallfahrer in Österreich



Andreas Pawelke

Partner, Governance International
E-Mail: andreas.pawelke@govint.org

1. „Unfälle passieren, aber mir sicher nicht“

Die hohe Risikobereitschaft junger Fahranfänger und fehlende Vertrautheit mit den Gefahren im Straßenverkehr führen häufig zu schweren Verkehrsunfällen. In allen europäischen Ländern sind junge Fahranfänger die Gruppe mit besonders hoher Unfallbeteiligung.

„Unfälle passieren, aber mir sicher nicht“, so der unter jungen Fahranfängern weitverbreitete Glaube. Trotz einer guten Fahrausbildung durch die Fahrschulen und zahlreichen Kampagnen zur Unfallprävention sind sich viele junge Fahranfänger der Gefahren, denen sie im Straßenverkehr begegnen, und des eigenen Risikopotenzials nicht ausreichend bewusst.



„Close To“ lautet der Name eines ehrgeizigen Projekts, das sich zum Ziel gesetzt hat, die hohen Verkehrsunfallzahlen unter den jungen Fahranfängern zu senken. Das Projekt ist aus dem erfolgreichen EU-Projekt „Module Close To“ hervorgegangen, die Umsetzung in Österreich erfolgt unter der Leitung der Organisation *Forschungsgesellschaft Mobilität*.

Durch das Projekt soll die Zahl der Unfallopfer in der Risikogruppe junger Menschen deutlich zu verringert werden. Der Ansatz des Projekts ist so einfach wie effektiv: Junge Unfallfahrer (17–28 Jahre) besuchen den Theorieunterricht in den Fahrschulen und schildern authentisch ihren selbst verursachten Unfall und klären die Fahrschüler über die Folgen riskanter Fahrweisen (insbesondere alkoholisierten Fahrens) auf. Die Altersnähe der Unfallfahrer und das unmittelbare Gegenüber schaffen eine emotionale Nähe zwischen Unfallfahrer und Fahrschülern.

2. Nah dran: Peer Education als methodischer Ansatz

Peer Education: Das Lehren oder Teilen von Informationen, Werten und Verhaltensweisen durch Mitglieder gleicher Alters- oder Statusgruppen.

In Anlehnung an die aus der Gesundheitsprävention bekannte Methode der Peer Education werden nach dem Prinzip des „von Gleich zu Gleich“ junge Fahranfänger hautnah mit den Erlebnissen von Unfallfahrern konfrontiert. Dieser didaktische Ansatz lässt eine Distanzierung seitens der jungen Fahranfänger nicht zu – es wird Ihnen gewissermaßen ein Spiegel hingehalten.

In einer Unterrichtseinheit im Rahmen des Theoriekurses in Fahrschulen berichten junge Unfallfahrer (Peer-Mentor) über ihre Erfahrungen: Wie geht es einem jungen Fahrer, der eine schwere Verletzung oder sogar den Tod eines Menschen verschuldet hat? Warum hat er sich unter Alkoholeinfluss ans Steuer seines Fahrzeuges gesetzt? Welche rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Konsequenzen hat er zu tragen? Diese und ähnliche Fragen werden von dem Peer-Mentor anhand seiner persönlichen Geschichte dargestellt und gemeinsam mit den Fahrschülern diskutiert.



Die Vermittlung der Unfallfahrer, die häufig noch während der Verbüßung ihrer Haftstrafe als Peer-Mentoren agieren, erfolgt in vielen Fällen durch Gerichte. Einige melden sich auch freiwillig, nachdem sie in den Medien von dem Projekt erfahren haben. In der Vorbereitungsphase muss sich jeder Peer-Mentor in einem Unfallrisikopräventionskurs mit dem von ihm verursachten Unfall und dessen Folgen auseinandersetzen. Nach dieser ersten Vorbereitungsphase bereitet er gemeinsam mit einem Betreuer (Peer-Coach) die Vortragseinheit vor und erzählt die Geschichte seines Unfalls in den Fahrschulen.

Um einer Vielzahl von jungen Menschen die Gefahren des Straßenverkehrs bewusst zu machen, berichten Peer-Mentoren inzwischen auch in Berufsschulen, Lehrlingsausbildungsstätten oder Unternehmen von ihrem Unfall. Seit Mitte letzten Jahres hat sogar das österreichische Bundesheer den Ansatz in die Ausbildung junger Rekruten integriert.

3. Emotionales Lernen bedeutet nachhaltiges Lernen

Die Aussagen der Fahrschüler sind ein eindeutiger Beleg dafür, wie tiefgehend und nachhaltig die Ansichten der jungen Fahranfänger von den Schilderungen der Peer-Mentoren und den gemeinsamen Diskussionen geprägt werden:

„Ich bin schon mal leicht betrunken nach Hause gefahren. Gott sei Dank ist nichts passiert, aber seit dem Gespräch, nie wieder.“

„Ich habe vor dem Führerschein gedacht, warum nicht betrunken fahren? Seit dem Gespräch habe ich andere Gedanken und seit dem Führerschein habe ich nie getrunken und bin gefahren.“

Insbesondere die psychologische und emotionale Nähe zu den etwa gleichaltrigen Peer-Mentoren und die damit verbundene Erzeugung unmittelbarer Betroffenheit haben einen deutlichen Einfluss auf das Risikoverhalten der jungen Fahrschüler:

„Die Geschichte hat mir die Augen geöffnet. Meistens denkt man sich, dass es einem selbst oder den Menschen, die dir nahe stehen, nie passieren wird. Aber wenn jemand seine Unfallgeschichte so nah erzählt, begreifst du, dass es jedem und jeder passieren kann.“

„Es ist leicht, über Unfälle in Büchern und Zeitschriften zu lesen, aber tatsächlich jemanden zu treffen, der das alles durchgemacht hat, macht das alles viel authentischer.“

„Man vergisst leicht, dass Verkehrsunfälle jeden Tag passieren. Deshalb ist es besser, es von jemandem zu hören, der es selbst erlebt hat, als in anonymen Statistiken darüber zu lesen.“

Es hat sich außerdem gezeigt, dass das Konzept der Peer Education und des emotionalen Lernens eine sehr nachhaltige Wirkung auf die Ansichten der Fahranfänger hat. So konnten sich viele Teilnehmer auch Monate nach dem Vortrag des Peer-Mentors noch deutlich an dessen Schilderungen erinnern:



„Ich erinnere mich an die Erzählungen. Es ist wertvoll, dargestellt zu bekommen, was passieren kann, denn die Realität kann erschreckend sein.“

„Zwischendurch kommen mir immer wieder Gedanken an das Gespräch.“

Neben der Beeinflussung des Risikoverhaltens der Fahranfänger steht jedoch auch die Auseinandersetzung des Peer-Mentors mit seinem Fehlverhalten im Mittelpunkt. Die wiederholte Konfrontation mit dem eigenen Verhalten, das zu dem Unfall geführt hat, und die Reflektion in dem speziellen Vorbereitungskurs mit dem Peer-Coach führen zu positiven Resozialisierungseffekten der jungen Verkehrsstraftäter und zu einer Änderung eigener Einstellungs- und Verhaltensmuster. Unfallfahrer geben häufig an, froh zu sein, durch ihre Vorträge dazu beizutragen, dass andere nicht in eine ähnliche Lage geraten:

„Das Projekt Close To gibt mir die Chance, die Folgen meines schrecklichen Unfalls besser verarbeiten zu können. Wenn ich den Fahrschülern von meinem Unfall erzähle, so bin ich der Überzeugung, dass dies etwas in ihren Köpfen bewegt. Die Folgen, die entstehen, wenn man betrunken Auto fährt, sieht man am besten an meiner Person.“

In Österreich haben inzwischen auch einige Gerichte die positiven Wirkungen des Ansatzes auf junge Verkehrsstraftäter erkannt. Close To wird von Richtern zunehmend als alternative bzw. ergänzende Strafmaßnahme neben oder anstelle einer etwaigen Geld- oder Freiheitsstrafe angewandt. Zudem wird die Teilnahme an dem Projekt als Milderungsgrund anerkannt.

4. Erfolgswachweis: Wirksamkeit wissenschaftlich nachgewiesen

Über 10 100 jugendliche Fahranfänger haben in Österreich zwischen Mai 2008 und März 2011 an Close To teilgenommen. In diesem Zeitraum wurden 370 Einsätze von Peer-Mentoren in Fahrschulen, Kasernen, Unternehmen, Lehrlingsausbildungsstätten und Schulen durchgeführt. Für das Jahr 2011 ist eine Ausweitung der Einsätze auf 570 geplant.



Für die Erhebung wurden 1448 Fahrschüler aus 40 österreichischen Fahrschulen befragt. 330 von ihnen konnten 3 bis 12 Monate nach der Erstbefragung telefonisch nachbefragt werden. Für die Kontrollgruppenbefragung konnten 663 Fahrschüler gewonnen werden von denen 262 für die Nachbefragung bereitstanden.

Eine Evaluierung des Projekts durch die Organisation *Forschungsgesellschaft Mobilität* zeigt, dass es einen statistisch signifikanten Effekt auf das von den Fahranfängern angegebene Fahrverhalten gibt. Über 93 Prozent der befragten Fahrschüler geben an, dass die Peer-Mentoren ihre Aufmerksamkeit gewinnen konnten. Die Risiken des Straßenverkehrs sind knapp 86 Prozent der Befragten nach der Teilnahme an einer Unterrichtseinheit mit dem Peer-Mentor deutlicher bewusst. 89 Prozent wollen wegen ihrer Teilnahme an Close To in Zukunft vorsichtiger fahren. Im Vergleich zu Fahranfängern aus der Experimentalgruppe zeigten außerdem diejenigen aus der Kontrollgruppe, welche nicht mit Close To konfrontiert wurden, ein deutlich risikofreudigeres Fahrverhalten.

In den Aussagen der befragten Fahranfänger finden sich zudem deutliche Belege für die Nachhaltigkeit der Präventionsmaßnahme. Auch Monate nach der Teilnahme können beeindruckende 80 Prozent noch sehr detailliert den Inhalt der Geschichte des Peer-Mentors wiedergeben. Die Erinnerungen der Fahranfänger reichen von der genauen Angabe der Geld- und Haftstrafe des Unfallfahrers bis zur Anzahl der verletzten Personen. Zudem geben 72 Prozent der Fahranfänger drei bis zwölf Monate nach der Teilnahme an Close To an, dass die Schilderungen des Peer-Mentors Einfluss auf ihr bisheriges Fahrverhalten hatte.

5. Kosten und Einsparungen

Das Projekt wird derzeit vom österreichischen Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie basisfinanziert. Sämtliche Kosten, die durch Öffentlichkeitsarbeit, Rekrutierung der Unfallfahrer, Vorbereitungskurse und Schulungen entstehen, werden von dieser Basisfinanzierung gedeckt, die Einsätze vom jeweiligen Auftraggeber selbst finanziert. Zu den bisherigen Auftraggebern zählen u. a. das Bundesland Steiermark, das Bundesministerium für Landesverteidigung, die Österreichischen Bundesbahnen und diverse private Unternehmen. Private Auftraggeber bauen eine Einheit mit Einsatz von Peer-Mentoren gerne in die Lehrlingsausbildung ein, da gerade hier eine risikobereite Zielgruppe erfasst werden kann). Für private Fahrschulen liegt der Anreiz darin, dass das Thema Alkohol und Verkehrsunfall im Fahrschulunterricht auf



diese Weise wesentlich nachhaltiger vermittelt werden kann und ein Close-To-Vortrag außerdem eine Abwechslung zu einem sonstigen Frontalvortrag bietet.

Die Kosten für den Einsatz eines Peer-Mentors inklusive der individuellen Vorbereitung belaufen sich abhängig vom Ausmaß der Einheit auf ca. 250 bis 300 Euro.

Eine Analyse der wirtschaftlichen Einsparungen, die das Projekt bewirkt hat, gibt es noch nicht. Betrachtet man jedoch die volkswirtschaftlichen Kosten, die neben dem menschlichen Leid durch Verkehrsunfälle entstehen, macht die Summe von 1 761 673 Euro (Leistungsverlust in den Folgejahren einer bei einem Unfall getöteten Person im Alter zwischen 15 und 19 Jahren)¹ deutlich, wie notwendig die finanzielle Förderung von Präventionsarbeit für jugendliche Fahranfänger ist.

6. Was kann man von Close To lernen?

Das Projekt Close To ist ein wirksamer Ansatz, um das Risikoverhalten junger Fahranfänger nachhaltig zu beeinflussen. Unter Einbindung von authentischen Erfahrungsberichten gleichaltriger Verkehrsstraftäter wird das Bewusstsein für ein verantwortungsvolles Handeln zukünftiger Fahrzeuglenker geschärft. Diese Art von Lernen hat sich als besonders nachhaltig erwiesen, da sich die gleichaltrigen Fahrschüler aufgrund der emotionalen Nähe zu dem Unfallfahrer sehr leicht in dessen Lage versetzen können.

Der methodische Ansatz der Peer Education kann auf zahlreiche andere Lebens- und Lernbereiche angewandt werden. Positive Wirkungen sind u. a. aus der Gesundheitsprävention, der Primärprävention von Drogenkonsum und der Vermittlung von Schul- und Lernstoffen bekannt. Den vergleichsweise geringen Kosten solcher Maßnahmen steht eine Reihe positiver Wirkungen gegenüber.

¹ BMVIT (2007): Forschungsarbeiten aus dem Verkehrswesen. Unfallkostenrechnung Straße 2007 unter Berücksichtigung des menschlichen Leids, Band 177.

7. Weitere Informationen

Internetseite des EU-Projekts Module Close To: <http://www.close-to.net/>

Internetseite Close To Österreich: <http://www.close-to.at/>

Projekt Close To – Präventionsarbeit durch Täter als Chance für eine Strafmilderung: http://www.close-to.at/docs/file/close_to_in_richterzeitung_juni_2010.pdf

Video: Close To im österreichischen Bundesheer: http://www.bmlv.gv.at/download_archiv/videos/videogalerie.php?videogalerie=berichte&id=36

Video: Beitrag „Jugendstrafrecht“ aus der Sendung Oberösterreich heute: <http://www.close-to.at/index.php?ID1=10&id=10>

8. Ansprechpartner

Robert Lang

Forschungsgesellschaft Mobilität FGM

Tel.: +43 31 68 10 451-80

Email: lang@fgm.at

Web: <http://www.fgm.at>

Susanna Enk

Pressesprecherin der Bundesministerin Doris Bures

Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT)

Tel.: + 43 17 11 62-65 81 21

Email: Susanna.Enk@bmvit.gv.at

Web: <http://www.bmvit.gv.at>

<http://www.bmvit.gv.at/verkehr/strasse/sicherheit/fonds/kontaktpersonen/bmvit.html>

Für rechtliche Fragen:

Mag. Walter Eichinger

Richter am Landesgericht Linz

Tel.: +43 57 60 121-12 736

Email: medienstelle.lglinz@justiz.gv.at

Die Abbildungen wurden mit freundlicher Genehmigung von CLOSE TO Österreich reproduziert.